

Die Wünsche.

Es war im Sommer, und die Familie Brauner hatte für einige Monate ein Landgut bezogen, um dort so recht aus dem Grunde den erquicklichen Sonnenschein, die frische Luft und alle Schönheiten der blühenden Natur genießen zu können. Nicht weit von dem Landhause, kaum ein halbes Stündchen entfernt, erstreckte sich ein herrlicher Buchenwald Meilen weit über Berg und Thal, und dieser Wald, und im Walde nur wieder besonders ein reizendes Fleckchen, wurde auf den Spaziergängen vorzugsweise besucht. Es stand da auf dem Felsenvorsprunge eines hohen Berges, nur etwa fünfzig Fuß unter den mit Eichen, Birken und Buchen bewaldeten Gipfeln desselben, ein kleines viereckiges Haus, mit einer Plattform davor, welche mit einem starken Geländer von Bohlen eingefast war. Auf der einen Seite des Häuschens, nach dem Gipfel des Berges zu, befand sich die Thür; an den drei anderen aber waren Fenster angebracht, so daß man sich in dem Stübchen nur umzudrehen und die Augen aufzumachen brauchte, um die